



Paracelsus News

Klinik Osnabrück



Es kann losgehen (v.l.): Werner Lullmann (Marienhospital), Thomas Fillep (Kämmerer Stadt Osnabrück), Dr. Frank Wellmann (Paracelsus-Klinik), Cornelia Rundt (Niedersächsische Sozialministerin) und Frans Blok (Klinikum Osnabrück)

Zukunftsweisendes Modell

Osnabrück. Die Neurochirurgie der Paracelsus-Klinik kooperiert mit zwei anderen lokalen Häusern. Alle planbaren Operationen werden in der PKO durchgeführt.

Die modellhafte Kooperation der Paracelsus-Klinik, des Klinikums Osnabrück sowie des Marienhospitals im Bereich der Neurochirurgie verbessert die Gesundheitsversorgung der Menschen im Osnabrücker Land erheblich. Unter Moderation des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung haben sich die drei Träger unter anderem darauf verständigt, dass alle planbaren Eingriffe ausschließlich in der Paracelsus-Klinik durchgeführt werden. Patienten werden an jedem der drei Standorte ambulant

und stationär behandelt. Mit einem abgestimmten Leistungsspektrum und einer modernen und an die zukünftigen Anforderungen angepassten apparativen Ausstattung sowie einem hochprofessionellen Team aus Fachärzten, Pflegekräften und Therapeuten ist damit in Osnabrück die neurochirurgische Behandlung auf höchstem Niveau gewährleistet. Zukünftig werden Patienten mit planbaren Eingriffen durch die einzelnen Ärzteteams der drei Krankenhäuser an der Paracelsus-Klinik behandelt. Notfälle und

dringlich zu behandelnde Patienten werden auch weiterhin an allen drei Standorten durchgeführt, was der absolut notwendigen unmittelbaren Versorgung der Patienten zugute kommt. »An jedem der drei Standorte eine voll ausgestattete, neurochirurgische Abteilung – das hätte zu einem ruinösen Wettbewerb zwischen den Krankenhäusern geführt«, betont Sozialministerin Cornelia Rundt.

»Wir freuen uns über diese neurochirurgische Kooperation, die die [Fortsetzung auf Seite 2.](#)

Armbänder für mehr Sicherheit

Osnabrück. Ab Februar bekommt jeder Patient der Paracelsus-Klinik direkt bei der Aufnahme ein Patientenarmband ums Handgelenk, auf dem Name, Vorname und Geburtsdatum verzeichnet sind. Die Identifikationsarmbänder dienen dazu, Verwechslungen vorzubeugen und somit Risiken für Patienten zu minimieren. Das gilt besonders für Situationen, in denen Patienten selbst keine Auskunft geben können, zum Beispiel nach der Einnahme sedierender Medikamente, in Narkose oder wenn es der Gesundheitszustand nicht zulässt. Die Armbänder tragen also zu mehr Sicherheit im Klinikalltag bei.

Netzwerktreffen

Kompetenznetz Onkologie. Im Dezember trafen sich erneut die Chefarzte der onkologischen Paracelsus-Reha-Kliniken und Vertreter der Geschäftsführung. Bei dem regelmäßigen Austausch der Kliniken geht es auch darum, gemeinsam neue Behandlungspfade zu entwickeln.

Editorial

Peter Schnitzler

Geschäftsführer
Finanzen und
Controlling,
Paracelsus-Kliniken



Sehr geehrte Damen und Herren,

würde ich nach der Unternehmensidentität der Paracelsus-Kliniken gefragt werden, fielen mir viele Antworten ein. Eine aber ist in dem Zusammenhang besonders wichtig: Wir bestehen seit jeher auf medizinischer und pflegerischer Qualität. Deshalb wandeln wir derzeit unsere orthopädischen Abteilungen in zertifizierte EndoProthetikZentren um. Hierbei geht es um Patientensicherheit sowie verlässliche und ausgezeichnete Qualitätsstandards. Nur Kliniken, die beim künstlichen Gelenkersatz höchste Anforderungen erfüllen, werden mit dem Siegel ausgezeichnet, das EndoCert, die Initiative der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie, verleiht. Während einige Paracelsus-Kliniken bereits ausgezeichnet sind, befinden sich andere noch im Prozess. Die Zertifizierung in der Klinik in Bremen war auch für EndoCert eine Besonderheit: Neben der Klinik wurden hier auch die kooperierenden Arztpraxen mit zertifiziert. Die Auditoren haben dabei vor allem die gute Zusammenarbeit zwischen den Partnern gelobt. Damit haben wir einen weiteren innovativen Weg beschritten, der auch in der Bundespolitik eine zentrale Forderung darstellt: der einer sektorenübergreifenden Versorgung. Hierüber freuen wir uns sehr.

Mit herzlichen Grüßen

Personalia



Angelika Witte
Am 1. Dezember 2014 hat Frau Witte die OP-Gesamtleitung an der Paracelsus-Klinik Osnabrück übernommen. Zuletzt hatte Frau Witte die OP-Leitung in der Raphaelsklinik in Münster.



Carsten Oberpenning
Am 1. Januar hat der Diplom-Kaufmann die Leitung des Strategischen Projektmanagements in der Konzernzentrale der Paracelsus-Kliniken übernommen. Bereits seit Oktober 2011 war Herr Oberpenning als Referent des Leitenden Verwaltungsdirektors und als Referent für die Akut-Krankenhäuser zuständig.



Dr. Andreas Krusch
Seit Januar ist der Regionaldirektor Mitte neben der Osnabrücker Klinik auch für die Paracelsus-Klinik Golzheim zuständig. Der promovierte Mediziner und Gesundheitsökonom übernimmt die urologische Fachklinik von Regionaldirektor Gerd Schneider.

Bei Schlaganfällen optimal aufgestellt

Osnabrück. Seit Dezember ist in der Paracelsus-Klinik mit Prof. Dr. Johann Scharf ein deutschlandweit anerkannter Experte Chefarzt der Neuroradiologie.

Mit der Verpflichtung des Spezialisten für Neuroradiologie und Interventionelle Neuroradiologie vor allem auf dem Gebiet angiographischer Techniken erweitert die Paracelsus-Klinik ihr radiologisches Spektrum. Angiographische Techniken werden vorwiegend zur Diagnostik und Therapie von Gefäßkrankungen wie Schlaganfällen und Aneurysmen angewandt.

»Großer Vorteil der Paracelsus-Klinik Osnabrück ist, dass sich alle Fachabteilungen für Erkrankungen am Kopf wie Neurologie und Neurochirurgie unter einem Dach befinden. So können wir in Zusammenarbeit mit den kooperierenden Fachabteilungen für jeden Patienten die jeweils optimale Therapie finden«, freut sich Prof. Scharf auf die neuen Aufgaben.

Von Mannheim nach Osnabrück

Zuvor arbeitete der Facharzt für Radiologie mit der Teilbezeichnung Neuroradiologie am Universitätsklinikum Mannheim. »Besonders reizvoll an der Neuroradiologie sind die enge interdisziplinäre Teamarbeit und die große Spannweite vom wichtigen Patientengespräch bis zum Einsatz von Spitzentechnologie bei Diagnose und Therapie«, so Johann Scharf. Wissenschaftliche Schwerpunkte des 61-jährigen Radiologen sind Hirnperfusion, In-

terventionelle Verfahren (Neurointervention) sowie die CI-gesteuerte Schmerztherapie. Gemeinsam mit PD Dr. Burkhard Ostertun bildet Prof. Johann Scharf nun die Abteilung für Neuroradiologie, ein noch junges Teilgebiet der Radiologie.

Das neuroradiologische Aufgabenfeld umfasst vor allem die Diagnostik und Therapie von Erkrankungen und Veränderungen des Zentralen Nervensystems, das heißt des Gehirns und Rückenmarks. Mit radiologischen Untersuchungstechniken ergänzt sie unter anderem die Fachabteilungen für Neurologie, Neurochirurgie, Orthopädie und Innere Medizin.

Schlaganfälle im Fokus

»Mit Prof. Dr. Scharf konnten wir die radiologische Abteilung erweitern und unser Angebot neuroradiologischer Diagnostik und Therapien vergrößern«, erklärt Verwaltungsdirektor Dr. Frank Wellmann. »Die Paracelsus-Klinik Osnabrück ist in weitem Umkreis die einzige Klinik, die ihren Patienten eine hochmoderne neuroradiologische Zweiebenen-Angiographieanlage und mit Prof. Scharf auch einen interventionellen Neuroradiologen mit jahrzehntelanger Erfahrung bietet. Damit sind wir jetzt auch im Bereich der Behandlung von Schlaganfällen sehr gut aufgestellt.«



Prof. Dr. Johann Scharf ist neuer Chefarzt Neuroradiologie.

Bei der Behandlung eines Schlaganfalls steht der Paracelsus-Klinik nun die gesamte Bandbreite der Therapieoptionen zur Verfügung. Einer neuesten Studie zufolge ist es in einer Vielzahl von Fällen für den günstigen Ausgang eines akuten Schlaganfalls für den Patienten vorteilhaft, wenn das medikamentöse Verfahren mit dem interventionellen Verfahren kombiniert wird. »Durch die enge Verzahnung unserer Neuro-Abteilungen u.a. im Neuro-Zentrum ist jederzeit eine optimale Versorgung unserer Patientinnen und Patienten möglich«, so Frank Wellmann.

Kommentar: Neues aus der Gesundheitswirtschaft

Der mündige Patient ist zunehmend gefragt

Der Jahreswechsel ist auch im Gesundheitswesen wieder ein Termin, an dem nicht nur Vorsätze gefasst werden. Besonders 2015 gilt es auch, Entscheidungen zu treffen. Bürger, die sich immer darauf verlassen haben, dass die Mühlen des Gesundheitswesens schon mahlen, werden zunehmend vor Entscheidungen gestellt. Beispielsweise vor die Frage, welche Krankenkasse sie wählen. Denn ab dem 1. Januar

2015 erheben die Kassen individuell Zusatzbeiträge. Da kann die Entscheidung einer Familie schon einmal 500 Euro mehr oder weniger pro Jahr bedeuten. Aber auch neue Versorgungswege, Präventionsmaßnahmen und strukturierte sektorenübergreifende Behandlungswege fordern mehr und mehr Eigenregie des Versicherten. Dabei ist dieser weniger als »Sparfuchs« gefragt, sondern vor allem als cleverer Nut-



Thomas Grünert
Chefredakteur und Parlamentskorrespondent der Verlagsgruppe Vincentz Network

zer von Gesundheitsleistungen. Entscheiden muss er, bevor der »Bedarf« eintritt. Ein genauer Blick auf die Qualität lohnt sich da allemal. Vor allem Kliniken, Ärzte und Versicherer, die in moderne Versorgungsstrukturen und ein gutes Qualitätsmanagement investieren und dieses auch transparent machen, verdienen dabei das Vertrauen der Patienten. Insofern ist auch das politische Ziel klar: der mündige Patient.

Fortsetzung von Seite 1.

Notfallversorgung unserer Patientinnen und Patienten in der Region deutlich verbessert. Die planbaren Operationen aller drei Krankenhäuser werden dagegen künftig in der unserem Haus konzentriert«, sagt Dr. Frank Wellmann, Verwaltungsdirektor der Paracelsus-Klinik Osnabrück. Niedersachsens Sozialministerin Cornelia Rundt lobt den Schulterschluss: »Diese neue Form der Zusammenarbeit hat Modellcharakter. Bislang konkurrierende Klinikbetreiber übernehmen gemeinsame Verantwortung für den Aufbau der medizinischen Versorgung. Das ist eine zukunftsweisende Entscheidung.«



Experten für künstlichen Gelenkersatz

Qualität. Die Endoprothetik bildet einen der medizinischen Schwerpunkte der Paracelsus-Akut-Kliniken. Ihre herausragende Kompetenz wird dabei durch die Zertifizierung zu EndoProthetikZentren unterstrichen.

Zertifizierte EndoProthetikZentren stehen für hohe Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität, das heißt: Patientensicherheit in Form modernster OP-Verfahren. Nur Kliniken, die beim künstlichen Gelenkersatz höchste Anforderungen erfüllen, werden mit dem Siegel ausgezeichnet. »Einige Paracelsus-Kliniken sind schon zertifiziert, bei anderen steht der Audit-Termin noch aus – sie befinden sich im Prozess der Zertifizierung«, erklärt Martin Sternberg, Leiter Zentrales Qualitätsmanagement.

Qualitätsnachweis durch externe Audits

Die Kliniken Bremen, Reichenbach und Henstedt-Ulzburg sind bereits zertifiziert. Die Kliniken in Adorf/Schöneck, Bad Ems, Hemer, Karlsruhe, Langenhagen, Osnabrück und Zwickau befanden sich zu Redaktionsschluss noch im Zertifizierungsprozess. Verliehen wird die Auszeichnung von EndoCert, einer Initiative der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie

(DGOOC), der Arbeitsgemeinschaft Endoprothetik (AE) sowie dem Berufsverband der Fachärzte für Orthopädie und Unfallchirurgie (BVOU).

Die Paracelsus-Klinik Bremen wurde als erste zertifiziert. Damit nimmt sie nicht nur innerhalb des Konzerns eine Vorreiterrolle ein. Die Zertifizierung war auch für EndoCert eine Besonderheit: Neben der Klinik wurden nämlich auch die kooperierenden Arztpraxen mit zertifiziert. Die Auditoren haben diese Organisationsstruktur kritisch überprüft und dabei insbesondere die gute Zusammenarbeit zwischen den Partnern gelobt. »Das Zertifikat unterstreicht unseren Klinikschwerpunkt. Es freut mich, dass wir direkt im ersten Anlauf zertifiziert wurden«, zeigt sich Verwaltungsdirektor Josef Jürgens stolz auf seine Klinik.

Als zweite Klinik im Paracelsus-Konzern wurde Reichenbach zertifiziert. Die Klinik ist das erste derartige Zentrum im Vogtland. »Das Qualitätssiegel zeigt, dass wir den richtigen Weg eingeschlagen haben. Es stellt ein wichtiges Allein-

stellungsmerkmal im Wettbewerbsumfeld dar«, freut sich Verwaltungsdirektor André Naumann. Auf Bremen und Reichenbach folgte Henstedt-Ulzburg als erstes EndoProthetikZentrum in Südschleswig-Holstein. »Die Zertifizierung macht den Unterschied zwischen Kliniken deutlich, die nur ab und an in diesem Bereich operieren, und solchen, die es ständig tun und dadurch hohe Qualität und Patientensicherheit garantieren«, betont Dr. Christian Clausen, Chefarzt und Leiter des EndoProthetikZentrums. Beim Audit lobten die Fachexperten vor allem das Pflegepersonal der unfallchirurgisch-orthopädischen Station.

Patientensicherheit im Fokus

Für die Patienten bedeutet das Zertifikat vor allem eines: Sicherheit. Kliniken, die dieses Qualitätssiegel vorweisen können, operieren nach neuesten Erkenntnissen und mit modernsten Verfahren. Sie sind nachweislich Experten auf dem Gebiet des künstlichen Gelenkersatzes.



Drei Paracelsus-Kliniken sind bereits mit dem begehrten Siegel ausgezeichnet worden (v.l.): die Kliniken in Bremen, Reichenbach und Henstedt-Ulzburg.

Impfempfehlung für Krebspatienten

Infektologie. Die allgemeine Impfmüdigkeit in der Bevölkerung kann vor allem für Patienten mit vermindertem Abwehrschutz lebensbedrohliche Folgen haben. Prof. Ruhnke von der Paracelsus-Klinik rät zu vorbeugenden Maßnahmen.

»Bei der Therapie einer Krebserkrankung und auch danach besteht verstärkt die Gefahr einer Infektionskrankheit. Das kann verhindert werden, wenn sich der Krebspatient bereits im Vorfeld den notwendigen Impfungen unterzogen hat, um Antikörper zu bilden«, sagt Prof. Dr. Markus Ruhnke. Der Facharzt für Innere Medizin mit den Schwerpunkten Hämatologie, Internistische Onkologie und Infektologie praktiziert im Tumorzentrum der Paracelsus-Kliniken in Osnabrück und beklagt eine allgemeine Impfmüdigkeit. »Wer sich nicht impfen lässt, kann als Überträger auch Menschen anstecken, für die eine Erkrankung lebensbedrohlich werden kann«, betont er. Insbesondere die schwerwiegenden Komplikationen einer Lungenentzündung können das Sterberisiko unnötig erhöhen.

Direkt nach der Diagnose

So rät Prof. Ruhnke Krebspatienten ohne Impfschutz, direkt nach der Diagnose die notwendigen Impfungen vorzunehmen. »Der Mindestabstand zwischen Krebsbehandlung und Impfung sollte 14 Tage betragen. Denn in der Therapie, insbesondere in der Chemotherapie, ist die Bildung der Antikörper gehemmt«, so Prof. Dr. Ruhnke. Nachweisen lässt sich ein Impferfolg durch die »Titerbestimmung«, die auf eine Bildung von Antikörpern hinweist. Auch die Angehörigen der Krebspatienten sollten sich so schnell wie möglich um einen Impfschutz bemühen – zum Schutz für den Betroffenen.

Empfohlen werden in diesem Zusammenhang Impfungen gegen Grippeviren, Pneumokokken, Diphtherie und Windpocken. Pneumokokken sind die Erreger, die bei

Prof. Dr. Markus Ruhnke, Leitender Arzt der Onkologie-Hämatologie am Paracelsus-Tumorzentrum Osnabrück, gehört auch der Arbeitsgemeinschaft Infektionen in der Hämatologie und Onkologie (AGIHO) an.



spielsweise Lungenentzündungen, Hirnhautentzündungen und Blutvergiftungen verursachen können. Auch eine Impfung gegen Hepatitis B ist ratsam. Prof. Ruhnke: »Eine infektiöse Gelbsucht, die der Patient irgendwann einmal ausgetragen und vielleicht noch nicht einmal bemerkt hat, kann durch die Chemotherapie wieder ausbrechen.«

Hausärzte sind Ansprechpartner

Prof. Dr. Ruhnke gehört der Arbeitsgemeinschaft Infektionen in der Hämatologie und Onkologie (AGIHO) an. Auf der Website www.agiho.de befinden sich nicht nur Beiträge für Mediziner und Fachleute, sondern auch für Patienten und Angehörige. Auch der »Ratgeber der Deutschen Leukämie- & Lymphom-Hilfe e.V.« informiert über Übertragungswege und Hygienemaßnahmen, mit de-

nen man Krebspatienten vor einer Infektion schützt.

»Wenn es um Impfschutz geht, dann sind vor allem die Hausärzte gefragt«, erklärt Prof. Dr. Ruhnke. Sie haben den direkten Kontakt zu den Patienten und können diese aktiv auf den Impfschutz und seine Wichtigkeit ansprechen. »Impfleistungen werden von der Krankenkasse übernommen. Viele Patienten schreckt aber auch der Gedanke, dass sie durch eine Impfung krank werden könnten. Moderne Impfstoffe sind heute aber in der Regel gut verträglich«, so der Fachmediziner. Gegen Grippe sollte man sich laut Ruhnke nicht nur im September oder Oktober impfen lassen. Da eine zweite Grippewelle im Februar durchaus möglich ist, lohne sich die vorbeugende Spritze auch jetzt noch.

Qualität im Fokus

Tagung. Unter Leitung von Martin Sternberg, dem Leiter Qualitätsmanagement, trafen sich im November die Pflegedienstleitungen und Qualitätsmanagementbeauftragten der Akut- und Rehakliniken. Sie diskutierten aktuelle Themen wie die neue Qualitätsmanagement-Richtlinie für Krankenhäuser mit den Aspekten des Risikomanagements, der Patientensicherheit sowie der konzernweiten Einführung von Fehler- und Beschwerdemanagementsystemen. Weitere Inhalte waren die neue Qualitätsmanagementnorm DIN EN ISO 2009:2015 und die Überarbeitung der Patientenbefragungen.

Mensch & Medizin

Vortragsreihe der Paracelsus-Klinik Osnabrück im Medienzentrum am Berliner Platz, Einlass 18.30 Uhr, Vorverkauf 5, Abendkasse 7 Euro

11. Februar 2015

Herzkrank und trotzdem Sport: Passt das zusammen?

Referent: Leitender Arzt Dr. Ingolf Bubinger

11. März 2015

Gefahr durch Pilzinfektionen: Möglichkeiten der Diagnostik und Therapie

Referent: Leitender Arzt Prof. Dr. Markus Ruhnke

15. April 2015

Gefäßverkalkung an Hals und Hirn: Diagnostik und Therapieverfahren

Referenten: Chefarzt Prof. Dr. Johann Scharf und Oberärztin Dr. Ulrike Prange

20. Mai 2015

Gemeinsam gegen den chronischen Schmerz: Interdisziplinäre Behandlungsstrategien

Referenten: Chefarzt PD Dr. Cornelius Bachmann und Dr. Matthias Hagen

Impressum

Herausgeber Paracelsus-Kliniken Deutschland GmbH & Co. KGaA · Sedanstraße 109 · 49076 Osnabrück · www.paracelsus-kliniken.de

Verantwortlich Simone Hoffmann (Direktorin Marketing und Kommunikation) · T 0541 6692-121 · info@paracelsus-kliniken.de

Regionale Redaktion Paracelsus-Klinik Osnabrück · Am Natrupe Holz 69 · 49076 Osnabrück · Marina Schädel · T 0541 966-4101 · marina.schaedel@paracelsus-kliniken.de